

NACHRICHTEN & ARCHIVALIEN ZUR BAUGESCHICHTE VOM SCHLOSS ARDECK

nach einer Zusammenstellung von Dr. Christofer Herrmann

- 1112** Erzbischof Adalbert I. von Saarbrücken (1111-1137) von Mainz, (Erbauer der St. Gotthardkapelle am Mainzer Dom) bestätigt dem Kloster St. Jakob den von seinem Vorgänger Erzbischof Luitpold (1051-1059) geschenkten Teil des erzbischöflichen Tafelgutes in Gau-Algesheim bei der „Moseburch“ (in loco Moseburch).
Erste Erwähnung einer Burg in Gau-Algesheim. Der Hinweis auf Erzbischof Luitpold kann auf eine mögliche Existenz der Burg bereits im 11. Jahrhundert gedeutet werden. Damit zählt die „Moseburg“ zu den ältesten Burganlagen unserer Region. Der Name „Moseburch“ verweist auf das althochdeutsche, bzw. mittelhochdeutsche „mos“, was soviel wie feuchte, sumpfige Umgebung bedeutet und mit dem heutigen Standort von Schloss Ardeck in der Nähe des Welzbach und im Einzugsgebiet vieler Quellen übereinstimmt.
Erzbischof Luitpold war der Nachfolger des als Heiliger verehrten Erzbischofs Bardo von Mainz (1031-1051). Zum Vergleich seien hier auch die Lebensdaten der hl. Hildegard von Bingen angeführt: 1098-1179.
- um 1248** in einem Verzeichnis der Tafelgüter des Mainzer Erzbischofs Siegfried III. von Eppstein (1230-1249) wird für Gau-Algesheim ein Burglehen (beneficio castrensi) erwähnt, dessen Inhaber der Burgmann (castellanum) Henricus Huntgezerre ist.
- 22. August 1343** in einer Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Virneburg (1328-1353) wird erstmals ein Amtmann in Gau-Algesheim erwähnt, jedoch ohne Namensnennung. Wahrscheinlich diente schon damals die Burg als Amtssitz, ausdrücklich wird dies erst 1429 bestätigt.
- 1344** in einer Urkunde wird die Moseburg „in dem Moseberg“ genannt.
- 1350 u. 1355** in Urkunden wird ein Weinberg bei der Moseburg erwähnt.
- 31. März 1355** in einer Urkunde des Erzbischof Heinrich von Virneburg wird ein umstrittenes Burglehen in Gau-Algesheim erwähnt, welches der Oppenheimer Schultheiß und Burgmann Herbord Ryng inne hatte.
- 1360 und 1381** werden in Urkunden wiederum Weinberge bei der „Moseburg“ erwähnt. Ab jetzt kommt in den Urkunden und Rechnungen anstelle der Bezeichnung „Moseburg“ immer mehr die Verwendung des Begriffs „Schloss“ in Gebrauch.
- 13. November 1429** Reversbrief für Conz von Lamersheim als Landschreiber im Rheingau mit Sitz in der Burg zu Algesheim. In dieser Urkunde wird erstmals ausdrücklich die Burg als Amtssitz bezeichnet.
- 1437** Erzbischof Dietrich Schenk zu Erbach (1431-1459) stellt am 1. und 3. Juli sowie am 10. und 11. August 1437 mehrere Urkunden in Gau-Algesheim aus. Diese Urkunden belegen erstmals längere Aufenthalte eines Mainzer Erzbischofs in Gau-Algesheim. Das Schloss wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, doch dürfte nur es als einziger Aufenthaltsort in Frage kommen.

- 1439/40** Erzbischof Dietrich urkundet am 30. Dezember 1439 wiederum in Gau-Algesheim sowie am 8., 9. und 12. Januar 1440. Hier lässt sich ein zweiter, längerer Aufenthalt des Erzbischofs nachweisen, der wahrscheinlich auch die Weihnachtsfeiertage und das Neujahrsfest in dem Schloss verbrachte.
- 1441** Erzbischof Dietrich urkundet mehrfach in Gau-Algesheim.
- 1444** Karl Johann Brilmayer, Verfasser der „Geschichte der Stadt Gau-Algesheim“, 1883, datiert den Bau des Schlosses auf das Jahr 1444 unter Erzbischof Theoderich (identisch mit Erzbischof Dietrich Schenk von Erbach). Anderen Angaben zufolge sei der Bau von 1422-1444 ausgeführt worden. Erzbischof Dietrich regierte von 1434-59. Demnach hat sein Vorgänger, Erzbischof, Kurfürst Konrad III. von Dhaun (1419-1434) bereits mit dem Ausbau der Burg zum Schloss begonnen.
- 25. August bis 9. September 1441** der Landschreiber im Rheingau rechnet 127 Gulden Zehrkosten für den Aufenthalt des Erzbischofs Dietrich Schenk zu Erbach in Gau-Algesheim ab. Es handelt sich um den dritten, längeren, nachweisbaren Aufenthalt in der Stadt.
- 10. Oktober 1441** der Landschreiber im Rheingau rechnet 16 Gulden Zehrgeld für den Aufenthalt des erzbischöflichen Hofgesindes mit 71 Pferden in Gau-Algesheim ab.
- 6. November 1457** Johann von Hulshofen wird als Landschreiber im Rheingau und Amtmann zu Gau-Algesheim mit Residenzpflicht im Schloss eingesetzt.
- 30. September 1461** Markgraf Karl I. von Baden bekennt, dass ihm von dem Mainzer Erzbischof Adolf von Nassau (1461-1475) Schloss, Stadt und Amt pfandweise übergeben worden sind. Eine Folge der teilweise äußerst erbittert ausgetragenen so genannten „Mainzer Stiftsfehde“ zwischen Dieter von Isenburg und Adolf von Nassau. Mit der Verpfändung des Amtes Algesheim durch Erzbischof Adolf von Nassau begann eine bis 1480 währende Periode, in der Burg und Stadt unter die Oberhoheit der Markgrafen von Baden und zeitweise unter diejenige der Grafen von Katzenellenbogen gelangte. Am 22. Oktober 1471 war das Mainzer Domkapitel in großer Sorge, der Markgraf beabsichtige Gau-Algesheim dem Pfalzgrafen zu überstellen. Die Rheingauer drohten am 6. Juni 1472 mit offenem Krieg falls ihre Stadt Algesheim in pfälzische Hände gelange. Die Rettung brachte Domizellar Adalbert von Brandenburg, der am 10. Juli 1480 Schloss, Stadt und Amt Algesheim mit Ockenheim, Dromersheim, Gau-Bickelheim, Kempten und Windesheim für 20.000 Gulden einlöste. Unruhen im Erzstift, besonders im thüringischen Teil um die Stadt Erfurt und das „Eichsfeld“, hatten das Mainzer Domkapitel veranlasst, zur Beschwichtigung des sächsischen Kurfürsten dessen minderjährigen, erst 16jährigen Sohn Adalbert, 1477, zum Provisor in Erfurt und Oberamtman auf dem Rusteberg zu bestellen, und schließlich 1480 zum Koadjutor zu wählen, d.h. mit dem Recht der Nachfolge des amtierenden Erzbischofs. Adalbert von Sachsen war zunächst auch Amtmann von Algesheim, musste aber, weil er das Doppelamt bedingt durch seine Funktion als Koadjutor nicht selbst ausüben konnte, an einen adeligen Stellvertreter abtreten. Mit Wigand von Dienheim, in Personalunion Vitztum im Rheingau und Amtmann in Algesheim mit Residenzpflicht im Algesheimer Schloss, kehrte Gau-Algesheim wieder in den Verband mit dem Rheingau und damit zum Erzstift Mainz zurück.

- 26. Januar 1462** Markgraf Karl I. von Baden übermittelt von Gau-Algesheim aus dem Rat zu Frankfurt ein Schreiben. Diese Quelle ist der erste Beleg für seinen Aufenthalt im Schloss. Gau-Algesheim ist günstig auf dem Weg des Markgrafen von seinem badischen Refugium zu seinen markgräflichen Besitzungen im Raum Kreuznach gelegen.
- 27. Januar 1462** vom gleichen Ort schreibt der badische Markgraf an den Rat zu Köln.
- 1463** Gau-Algesheimer Winzer bearbeiten im Frondienst die bei dem Schloss gelegenen Weinberge des Erzbischofs und sorgen für die „Besserung“, den Dung. Erwähnt wird der „rote Wingert“, ein Weinberg mit roten Trauben tragenden Reben bepflanzt.
- 1463/64** in der Jahresrechnung des nun badischen Algesheimer Kellers, Erhard Reynbolt, werden Ausgaben für die Burg und ihre Besatzung aufgezählt: Jahreslohn und Kleidung für zwei Wächter auf dem Turm, zwei Wächter auf der hinteren Pforte und einen Pförtner, Arbeitslohn für Dachdeckerarbeiten in der Burg, u. a. am Pfortenhaus, dem "porthußgin", Arbeitslohn für den Neubau der steinernen, hinteren Brücke, wobei auch der Zwinger erwähnt wird, Reparaturkosten für ein Türschloss in der herrschaftlichen Kammer (mysn herr(e)n kamer) und an der hinteren Pforte, für die Ketten an der vorderen Zugbrücke (an der fordern uff-zihenden brucken).
- 21. Oktober 1463** Markgraf Karl von Baden hält sich in der Burg auf mit Übernachtung. An Verzehrkosten werden 48 Gulden abgerechnet. Weitere Aufenthalte mit Übernachtungen: 16. November 1463, Verzehrkosten acht Gulden, 18. November 1463, Verzehrkosten zwei Gulden, 20. Dezember 1463, Verzehrkosten fünf Gulden, 12. April 1464, Verzehrkosten neun Gulden, wobei der Markgraf jeweils mit unterschiedlich großem Gefolge anwesend war.
- 17. November 1466** Markgraf Karl von Baden verpfändet Burg, Stadt und Amt Gau-Algesheim weiter an Graf Philipp von Katzenelnbogen.
- 20. Juni 1468** im Ehevertrag zwischen Markgraf Christoph von Baden und Otilie von Katzenelnbogen wird geregelt, dass Otilie Burg und Stadt Gau-Algesheim als Mitgift in die Ehe einbringt. Außerdem wird die Burg als möglicher Witwensitz in Erwägung gezogen. Durch die vorerwähnte Eheschließung kehrte die verpfändete Burg mit Stadt und Amt wieder in den Besitz des badischen Markgrafen zurück.
- 27. März 1471** zwei markgräflich-badische Räte berichten vor dem Mainzer Domkapitel vom „ruinösen“ Zustand des Gau-Algesheimer Schlosses, der aber mit relativ geringen Mitteln zu beheben sei. Die Nachricht ist mit Vorsicht zu genießen, da die badischen Gesandten mit diesem Hinweis einen bestimmten Zweck verfolgten. Sie wollten das Domkapitel zur Auslösung der Pfandschaft bewegen, da der Markgraf dringend Geld benötigte. Um ihrem Anliegen Nachdruck zu verleihen, berichteten sie von Bauschäden, die um so größer würden, je länger das Domkapitel mit der Auslösung der Pfandschaft auf sich warten ließ. Demnach hatte Kurmainz immer die Absicht gehabt sobald wie möglich Gau-Algesheim wieder einzulösen.

- 10. Juli 1480** Adalbert von Sachsen, löst mit Hilfe seines Vaters, Kurfürst Ernst von Sachsen Schloß, Stadt und Amt Gau-Algesheim zusammen mit dem Amt Amöneburg wieder ein und wird Amtmann. Gau-Algesheim ist wieder mainzisch.
- 1. März 1481** Johann von Waldeck wird zum Amtmann in Gau-Algesheim bestellt. Er verpflichtet sich seine Wohnung im "sloß zu Algeßheim" zu nehmen.
- 15. Juli 1496** im Saal der Gau-Algesheimer Burg, "Schloss Landeck" genannt (in dem schlos genannt landeck uff dem sale), findet eine Zeugenvernehmung durch den Amtmann Bechthold von Babenhausen statt. (Das Grabmal seiner Tochter Elisabeth von babenhusen, +1502, befindet sich an der Ostseite der kath. Pfarrkirche) In dieser Urkunde erscheint erstmals der Name "Landeck" für das Schloss. Die Nennung des Saales ist eine der sehr seltenen Nachrichten aus dem Mittelalter über das Innere des Schlosses.
- 1577** der kurmainzische Geograph Gottfried Mascop kartographiert im Auftrag des Mainzer Erzbischofs und Kurfürsten Daniel Brendel von Homburg (1555-1582) die linksrheinischen, kurmainzischen Ämter Algesheim, Bingen und Olm. Hierbei zeichnet er auch einen detaillierten Plan der befestigten Stadt Algesheim aus der Vogelperspektive mit dem außerhalb gelegen Wasserschloss, hier mit „Landaw“ bezeichnet. Erkennbar ist eine große, wehrhafte Anlage mit Bergfried, Burg und Amtshaus sowie Türmen, Zwingern und Brücken, umgeben von dem „Schloss grab“.
- 1586** Der Amtskeller Johann Melchior Rhiem berichtet über verschiedene Bauschäden an der Burg: die hintere Brücke ist baufällig und eingefallen, durch Regen und Schnee ist das obere Gewölbe des Bergfrieds (dem grossen weissen Thurm am Obersten gewölb) schadhaft geworden. (s. Mascop'scher Plan), die 1568 neu gezimmerte vordere Brücke ist verfault und baufällig. Es handelt sich hier wohl um die Zugbrücke.
- Juni 1690** französische Soldaten brennen die Stadt nieder bis auf die Kirche, das Pfarrhaus und ganz wenige Häuser. Die Bevölkerung flieht in die Burg. Nach einem Eintrag im Taufregister soll der Überfall am 9. Juli 1691 gewesen sein, weiteren Quellen zufolge am 6. September 1691. Die unterschiedlichen Daten deuten auf eine große Verwirrung als Folge der Kriegsergebnisse hin.
- 1698** Amtskeller Elias Becker trifft verschiedene Anweisungen zur Reparatur des durch die Franzosen verwüsteten Schlosses. Er beordert für die Aufräumarbeiten 20 Handfronier mit fünf Karren auf das Schloss. Es werden u. a. 14 Türen, ein Küchenschrank, ein Topf- und ein weiterer Küchenschrank, ein Aktenschrank sowie 12 Fenster angefertigt.
An Räumlichkeiten und einzelnen Gebäuden werden genannt:
das Vorderhaus (heute erhaltenes Schlossgebäude, ehemals Amtshaus), das untere Stockwerk mit sechs Fensterläden, Stallungen, eine Scheune vor dem Schlosstor mit drei Stalltüren, sechs großen und vier kleinen Dachfenstern eine Küche, ein Schreibstübchen, eine Sekretärsstube

- 1. März 1699** mit dem Zimmermeister Hans Georg Vierthaler akkordiert Amtskeller Elias Becker folgende Zimmererarbeiten am großen Schlossbau nach vorliegendem, heute nicht mehr vorhandenem Plan:
u. a. drei welsche Hauben, wahrscheinlich für die beiden Ecktürme auf der Vorderseite und den Treppenturm an der Rückseite, am vorderen Tor sind ein Doppeldach und eine Wand zu errichten, über zwei Gewölben im hinteren Hof sind Wände und ein abgehängtes Dach aufzurichten, damit dort eine Kammer und eine Stube eingerichtet werden können, am vorderen Schloss sind einige winkelige Wände und oben etliche Balken zur Stube zu machen, neben dem „beugen“ zum Gärtchen ist ein Lattenzaun zu errichten.
Für die genannten Arbeiten erhält Vierthaler 285 Gulden, drei Malter Korn und ein Ohm Wein.
Eine beigefügte Liste besagt, dass die Arbeiten zwischen dem 25. März und dem 15. September 1699 ausgeführt wurden.
- 10. Mai 1699** Zimmermeister Vierthaler rechnet verschiedene Arbeiten am Schloss ab.
Der Bau eines hölzernen Kanals für den Wasserablauf in der Grabenmauer, zwei Eichentürrahmen mit Oberlicht für den Pferdestall, Verwertung einer Effe zur Fertigung von Schindeln und Schrauben.
- 13. Juni 1699** Amtskeller Elias Becker schließt einen Akkord mit Domenicus Vincens über Schreiner- und Maurerarbeiten im verwüsteten Schloss.
Domenicus Vincens soll alle Holzbauarbeiten im großen Schlossbau mit drei Gebälken (Deckenbalkenlagen) und in der Tenne der Scheune ausführen, wofür Meister Vincens 100 Gulden, fünf Malter Korn und sieben Viertel Wein erhalten soll. An Maurerarbeiten ist das von den Franzosen unterminierte und eingeworfene Mauerwerk (113 Fuß lang, 17 Fuß hoch u. 3 Fuß dick) zu reparieren. Des weiteren sind verschiedene Ausbesserungsarbeiten an den Stützmauern am Graben durchzuführen und mehrere Pfeiler (Pilare) zu errichten. Unklar ist, ob es sich um Brücken- oder Mauerstützpfeiler handelt. Hierfür erhält Vincens 90 Gulden und zwei Malter Korn.
Aus einer nachfolgenden Tagelohnliste geht hervor, dass die Arbeiten zwischen dem 9. August und 24. November 1699 sowie dem 11. Mai und 10. Juli 1700 mit durchschnittlich 12 Handwerkern ausgeführt wurden.
In der Folge werden weitere Kontrakte mit Handwerkern aufgeführt, die auf einen beträchtlichen Zerstörungsgrad der Schlossgebäude hinweisen. Zusätzlich sind diese Kontrakte interessante Hinweise auf Einzelheiten der Schlossanlage.
- 15. September 1699** Dingzettel über Schreinerarbeiten des Zimmermanns Vierthaler im Schloss. U. a. werden genannt: Ein Handlauf für die Stiege, eine kleine Stiege für den Keller, ein Boden, drei Bänke und ein Brett mit Zapfen in der Pfortenstube, umlaufende Bänke im Küchengewölbe, 36 „Bagfenster“ für den großen Schlossbau.
An Einrichtungsgegenständen und Möbeln werden angefertigt: Eine Bettlade mit Unterschiebebett, eine Anrichte mit neun Schubladen, ein Tisch für die Stube und Bretter für die Essiggläser, ein Mehlkasten.

- 1699** in einer Liste der Gau-Algesheimer Froner, die Kornfuhrn ins Schloss bringen müssen, werden 16 Männer aufgeführt, von denen jeder mit zwei Ochsen je sechs Fuhrn leisten müssen. Es sind mit Bleistift geführte Strichlisten beigefügt.
- 1700** mit Meister Domenicus Vincens werden Bauarbeiten im Schloss abgerechnet: Erneuerung der Stützmauer im Schlossgraben (113 Schuh lang, 17 Schuh hoch, 3 Schuh dick) Kosten: 86 fl., 15 kr.
Verschiedene Reparaturarbeiten wie das Einsetzen neuer Fenster und Türrahmen, u. a. in das "obere Secret" (Sekretärstube?) Lohnkosten für den Meister, sechs Gesellen und drei Handlanger 23 fl., 6 kr. Die Auszahlung erfolgte am 23. Mai 1700.
Weitere Tageslohn-Aufstellungen für die Dauer von 18 Wochen, teils mit anderen Handwerkern liegen vor. Hierbei wird Kuhhaar von Meister Peter Gerber aus Winkel gekauft, für die Gesindestube werden Fenstergewände gehauen, vor dem Pferdestall und im Vorderbereich des Hofes wird gepflastert. Zwei Rheingauer Maurer arbeiten in zwei Zimmern des Obergeschosses.
- Juli 1700** mit Zimmermeister Vierthaler werden geleistete Arbeiten im Schloss abgerechnet: Errichtung des Unterbodens in der großen Küche sowie drei Tür- und vier Fensterrahmen. Herstellung der Böcke für die Mauergerüste.
- 1719** mit dem Gau-Algesheimer Glaser Peter Dott wird die Reparatur zweier Fenster im Pferdestall und von 90 Scheiben im hinteren Schlossbau abgerechnet.
- 7. Dezember 1721** der hiesige Keller bittet die kurfürstliche Kammer in Mainz einen Glaser und einen Schlosser zur Erstellung der Fenster im Gesindebau des Gau-Algesheimer Schlosses zu schicken. Ferner berichtet der Keller, dass der kleine Anbau an die Kellerei ("neue Kellerey anhang Bauwgen") inzwischen soweit fertig gestellt sei, dass vor dem endgültigen Wintereinbruch Fenster und Türen eingesetzt werden sollten. Er habe dies auch schon dem Schlosser und dem Glaser in Mainz mitgeteilt, doch sei bis jetzt nichts geschehen. Deshalb bittet er die Kammer, den beiden Meistern zu befehlen, die Arbeiten vorzunehmen. Geschieht dies nicht, fürchtet der Keller, dass sein Gesinde wegen der in die Küche eindringenden Kälte, den Dienst aufkündigt werden wird.
- 15. Dezember 1723** Erhöhung der Schlossmauern.
Nachdem der kurfürstliche Werkmeister die Erhöhung der äußeren Stützmauern am Gau-Algesheimer Schloss in Mainz befürwortet hatte, wird der Keller Johann Christian Futscher beauftragt vorbereitende Maßnahmen einzuleiten. Die in den Graben gestürzten Teile der alten Mauer sollen zusammengetragen und ruthenweise aufgeschichtet werden. Es sollen die Fuhrpreise für den Sandtransport und die benötigte Kalkmenge ermittelt werden, damit die Arbeiten sofort nach dem Winter aufgenommen werden können.
- 3. Juni 1724** Abrechnung der Arbeiten zur Erhöhung der Schlossmauern: Da der kurfürstliche Werkmeister wegen der Messung der erfolgten Erhöhung nicht nach Gau-Algesheim kommen kann, soll der Keller die entstandenen Arbeitskosten überschlagsmäßig ermitteln und dem Maurer 2/3 der Bausumme als Abschlag auszahlen, bis der Werkmeister die endgültige Abrechnung erstellt hat.
Aus der Aufstellung zur Abschlagszahlung geht hervor, dass es am Kellerei-

bau zwei Rondelle gab, die jeweils 13 Schuh lang und 57,5 Schuh voneinander entfernt waren. Beim zweiten Rondell lag eine hohe Mauer. Außerdem wird ein Saustall erwähnt.

- 5. Mai 1732** im Schloss wird ein Einbruch verübt, worüber der Amtskeller Christoph Marckloff an die kurfürstliche Hofkammer zu Mainz berichtet. In der Nacht des heiligen Kreuztages (3. Mai) drangen Diebe in die Amtsstube der Kellerei ein und brachen zwei Schränke auf. Sie fanden dort jedoch kein Geld, weil der Keller die Kasse mit auf sein Zimmer genommen hatte. Stattdessen stahlen die Diebe einen silberbeschlagenen Stock, eine silberne Kleiderbürste und einen Hut, Gegenstände, die dem Vater des Amtskellers gehörten. Außerdem nahmen sie noch zwei Fenstergardinen mit.
Die Amtsstube lag im unteren Geschoss. Ihre Fenster seien zum Schlossgraben hin mit Gittern versehen, die aber soweit voneinander sind, dass man hindurch kriechen kann. Der Keller hält es deshalb für notwendig an der Innenseite der Fenster zusätzlich Läden anzubringen.
- 9. Mai 1732** die kurfürstliche Hofkammer bestätigt den Eingang des Berichts und genehmigt den Einbau von Klapppläden innen in der Amtsstube zum Schutz vor weiteren Einbrüchen. Der Keller möge umgehend einen Kostenvoranschlag in Mainz vorlegen.
- 28. März 1733** der Keller Franz Rudolph Mosbach (?) berichtet, dass das „Coohnhaus“ im Schloss mit einfachen flachen Ziegeln (Bieberschwänzen) und das große Haus, in dessen Speicher die Früchte gelagert werden, sogar nur mit Hohlziegeln gedeckt seien. Bei Regen und Schnee entstehe deshalb Schaden an den Früchten und am Dach selbst. Er hält es deshalb für unumgänglich beide Gebäude mit doppelt gelegten flachen Ziegeln zu decken. Er fügt einen Kostenanschlag bei (heute nicht mehr erhalten). Bei dem „großen Haus“ dürfte es sich um das heute noch stehende Schlossgebäude handeln, beim „Coohnhaus“ möglicherweise um den dahinterliegenden Gebäudeteil zwischen großem und kleinen Schloßturm, wovon der Keller noch erhalten ist.
- 4. März 1746** der Gau-Algesheimer Maurermeister Heinrich Weiß reicht einen Kostenvoranschlag für die Reparatur eines Mauerstückes am Pflanzgarten der Kellerei ein. Für die Reparatur eines 57 Schuh langen und 10 Schuh hohen Teils der eingefallenen Mauer veranschlagt er die Summe von 22 fl., 24 kr.
- 1766** ein Arbeitszettel von Maurermeister Heinrich Weiß umfasst folgende geleistete Arbeiten im Schloss: Reparatur von Dächern, die während eines Gewitters beschädigt wurden, Ausbessern zweier Zimmer im oberen Stockwerk, Ausbessern von Brückenmauern, Ausbessern des Brunnens, Ausmauern von sieben Giebelgefachen, Ausbessern des Pflasters vor dem Pferdestall.
- 1770** schreibt der Gau-Algesheimer Keller der kurfürstlichen Hofkammer wegen des Baus eines Strebepfeilers an das Kellereigebäude. Er berichtet, dass das Kellereigebäude zum Schlossgraben hin nur mit einer Wand versehen ist und dieses sich nach dem kürzlich erfolgten Aufsetzen eines neuen Dachs durch die schwere Last gesetzt habe. Es sei deshalb nach Ansicht der Werkleute notwendig, einen Pfeiler aus dem Graben heraus bis über das 2. Geschoss

hinreichend zu errichten. Einen Kostenvoranschlag von Maurermeister Johannes Zimmermann fügt der Amtskeller bei (nicht mehr vorhanden).

- 23. Dezember 1775** der Glasermeister Johann Deister unterbreitet einen Kostenvoranschlag für verschiedene Reparaturen an den Schlossfenstern:
Am vorderen Wohnhaus („feterste bewohnauß“), d. h. dem heute noch stehenden Bau, sollen folgende Reparaturen ausgeführt werden:
In der Amtsstube an vier Fenstern neue Rahmen und drei neue Scheiben einsetzen, in der Gesindestube zwei Fenster neu anfertigen (je fünf Schuh hoch und zwei Schuh breit), in der Küche drei Fenster neu anfertigen und 38 neue Scheiben einsetzen, in zwei Stuben im ersten Stockwerk je ein Fenster neu anfertigen und drei Scheiben ergänzen. In zwei weiteren Kammern und auf dem Gang sind 55 Scheiben zu ersetzen. Im oberen Geschoss sind in zwei Stuben und zwei Kammern 42 Scheiben neu einzusetzen und im Gang des gleichen Stockwerks zwei Fenster zu erneuern.
Das Schloss hatte demnach ausgedehnte Gebäudeteile mit vielen Fenstern, wobei bei den zu erneuernden bzw. zu ersetzenden Fensterscheiben immer die Glasscheiben zwischen den Sprosseneinteilungen der Fensterflügel gemeint sein dürften.
- 1803** werden auf Anordnung der französischen Verwaltung durch den Maire Rudolf Eickemeyer alle wehrhaften Teile, Türme und die alte Kernburg des Schlosses mit Ausnahme des Amtshauses abgebrochen. Die Steine werden zum Ausbau der Ortsstraßen verwendet. Ein gotisches Fensterchen, vielleicht eine Schießscharte von einem der Türme, wird als Spolie auf der Südseite als Kellerfenster wieder verwendet. Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit auch das dritte Obergeschoss des vorderen Schlossgebäudes abgetragen und das Walmdach durch ein Satteldach mit Treppengiebel ersetzt.
- 1885** sind in einer Gebäudelisten der Stadt Gau-Algesheim Elisabeth Jonas „und Consorten“ als Eigentümer des Schlosses eingetragen.
- 5. Mai 1894** die Geschwister Jonas verkaufen das Schloss für 36.000 Mark an den aus Gau-Algesheim stammenden römischen Bankier Franz Josef Hassemer, der sich dort einen Sommersitz einrichtet.
- 3. Juni 1895** der Besitzer des Schlosses, der römische Bankier Franz Josef Hassemer, lässt in den Schlossgräben und auf dem Kirschacker einen großen Garten mit einem Fischteich anlegen und ein Gartenhaus errichten.
- 1898** im Schloss wird eine Gasbeleuchtung installiert. Das Innere wird durch die Firma Koch, Mainz-Kastel renoviert.
- 3. Mai 1898** bei Arbeiten am Schlossdach stürzt der Geselle Rasmussen des Spenglermeisters Kling vom Dach und verunglückt dabei tödlich.
- 5. Oktober 1911** die Witwe des Bankiers Hassemer verkauft das Schloss an den Grafen Herman von Bocholtz.
- 30. Dezember 1911** Graf Hermann von Bocholtz plant das Schloss in großem Stil umzubauen. Die Ecktürme sollen im „altgotischen“ Stil über die Firsthöhe, der Treppenturm sogar um 15-18 Meter erhöht werden. Auf dem angrenzenden Kirschacker ist

- der Bau einer großen Villa geplant. Das Vorhaben kam durch den Ausbruch des 1. Weltkriegs nicht zur Ausführung.
- 27. Juli 1916** Graf Hermann von Bocholtz-Meschede fällt in der Türkei.
- 21. September 1916** der Versuch einer ersten Zwangsversteigerung verläuft erfolglos.
- 25. Juli 1917** bei einem zweiten Versteigerungstermin erwirbt der Kaufmann Gustav Rading aus Vohwinkel für 53.000 Mark das Schloss.
- 23. Juli 1924** der Gau-Algesheimer Stadtrat beschließt einstimmig den Kauf des Schlosses von Herrn Rading für 60.000 Goldmark.
- 31. August 1924** der Stadtrat verpachtet den Schlossgarten an Gärtner Hermann Hänel.
- 11. Juli 1927** das Schloss erhält einen Anbau nach Westen in dem Unterrichtsräume für die Mädchen der Haushaltsschule untergebracht waren.
- 1924-1944** ist Schloss Ardeck Sitz einer Landwirtschaftlichen Schule, eingerichtet vom Hessischen Landwirtschaftsamt. 1927 wird eine Haushaltsschule angegliedert. 1934 übernahm der „Reichsnährstand“ die Leitung. 1944 wurde der Unterricht eingestellt.
- 20. März 1945** die Amerikaner besetzen Gau-Algesheim und richten ihre Kommandantur im Schloss ein. Die Landwirtschaftliche Schule muss ausziehen.
- 1945-1948** die französische Besatzungsmacht richtet im Schloss ein Militär-, später ein Jugendgefängnis ein. Die Gefängnisräume befanden sich im Dachgeschoss.
- 26. Januar 1947** im Dachstuhl der Waschküche auf der Rückseite des Schlossgebäudes bricht ein Brand aus, der aber schnell gelöscht werden kann.
- 1946-1968** im Schloss wird ein Erziehungsheim für straffällig gewordene Jugendliche eingerichtet, die „Schlossbuben“. In den 50er Jahren wird im Stadtrat häufig über eine andere Nutzung des Schlosses diskutiert. Nach einer Sitzung am 25. Januar 1960 belässt man es zunächst bei der derzeitigen Nutzung als Erziehungsheim.
- 8. April 1968** das Erziehungsheim wird nach Ingelheim verlegt. Der Stadtrat beschließt im Schloss die Stadtverwaltung unterzubringen, da die Diensträume im Rathaus am Marktplatz nicht mehr ausreichen.
- 16. Juli 1969** nach erfolgter Innenrenovierung nimmt die Stadtverwaltung ihren Dienst im Schloss Ardeck auf. Bedauerlicherweise wird zu dieser Zeit auch damit begonnen, die Schlossgräben zu verfüllen. Damit wurde nach dem Abriss der „wehrhaften“ Gebäudeteile, 1803, ein weiterer Bereich dieser markanten mittelalterlichen Niederungs- und Wasserburg vernichtet.
- 1972** nach Durchsetzung der Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz übernimmt die neu geschaffene Verbandsgemeinde in Pacht das Schlossgebäude als Verwaltungssitz.
- 2. Januar 1975** die durch Aufstockung des westlichen Anbaus geschaffenen Verwaltungsräume werden bezogen. Bei diesem Umbau wurden die 1803 bis auf das Erdgeschoss abgetragenen beiden Rundtürme an der Vorderseite wieder um

- eine Geschosshöhe aufgestockt.
- 1977-1979** östlich des Schlosses wird durch den Ingelheimer Architekten Gerhard Walter zum Teil auf dem zugeschütteten Graben und dem ehemaligen „Kirschacker“ eine zweizügige Grundschule errichtet. Nach einem 1977 erstellten Bodengutachten in diesem Bereich steht die Schule im früheren Schlossgraben auf einer 3,50 bis 4,30 Meter dicken Schuttschicht. Bei den Bauarbeiten stieß man auf die früheren Stützmauern. Eine archäologische Untersuchung wurde versäumt. Der Bereich des ehemaligen „Kirschackers“ wird als Aufschüttung aus den mittelalterlichen Schlossgräben identifiziert.
- 1979-1981** im Anschluss an die Grundschule wurde die verbandsgemeindeeigene Sporthalle mit vorgelagertem städtischen Restaurant errichtet. Diese Gebäude stehen ebenfalls in dem ehemaligen verfüllten Schlossgraben und auf den Resten des früheren Zwingers mit Wachturm und Steinbrücke über den Welzbach, die zum Brühl führten.
- 1980** wird das Schlossdach mit Kunstschiefer neu eingedeckt. Wiederum ein Kardinalfehler aus denkmalpflegerischer Sicht, der 2000/2001 im Rahmen der Umbauarbeiten wieder behoben werden kann.
- 1985-1988** die Verbandsgemeinde plant die Schaffung weiterer Verwaltungsräume und damit einen Anbau südlich des Schlosses. Nach kontroversen Diskussionen in der Bevölkerung wird dieses Vorhaben im Stadtrat abgelehnt und schließlich ganz fallen gelassen. Kurze Zeit taucht der Gedanke auf, das Albertusstift im Schlossbereich neu anzusiedeln. Mit der Bereitstellung von Baugeländes für einen Neubau des Altenstifts westlich des Lehrerhauses „in der Wollsgasse“, wird dieser Gedanke wieder fallen gelassen, nachdem die Verbandsgemeinde nach entsprechendem Umbau das alte Albertus-Hospital an der Hospitalstraße/Ecke Herrbornstraße als Verwaltungssitz übernimmt.
- 1995** zieht die Verbandsgemeinde in ihr neues Rathaus um. Für die künftige Nutzung des Schlosses sind großzügige Umbaumaßnahmen zur Nutzung als städtischer Kindergarten, als eine Begegnungsstätte für die Bürger und als Domizil für die Gau-Algesheimer Vereine und Kulturträger vorgesehen.
- 2000-2002** Umgestaltung des Schloss Ardeck zu einem großzügigen Bürgerzentrum, Nutzung des rechten Neubauflügels für den städtischen Kindergarten, Wiederentdeckung der historischen Bonifatiuskapelle, Einrichtung eines rhein-hessischen Fahrradmuseums „im kurmainzischen Schloss Ardeck“, schrittweise Neugestaltung der Umgebung des Schlosses.
- 16./17. März 2002** Einweihung des umgestalteten Schlosses im Beisein von Staatssekretär Karl Peter Bruch in Vertretung von Staatsminister Walter Zuber und geladenen Ehrengästen am Samstagabend im Rahmen einer akademischen Feierstunde und Übergabe an die Bürger mit einem Bürgerfest mit Beteiligung der Gau-Algesheimer Vereine, am Sonntag, den 17. März, ab 11.15 Uhr mit einem „Tag der offenen Tür“.

Manfred Wantzen